

RUndbrief für den evangelischen **R**eligions-
Unterricht im Kirchenbezirk Baden-Baden
und Rastatt

6. Jahrgang, Nr. 11 September 2014

Gott nahe zu sein ist mein Glück
(Psalm 73,28)



Jahreslosung 2014

Auf ein Wort!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„neues Schuljahr, neues Glück“ – so mag manche Lehrkraft sagen, so mag manch eine Schülerin, manch ein Schüler zu Beginn des neuen Schuljahres hören. Ein gut gemeinter Wunsch, aber: Wird sich das Glück auch einstellen? Ist Glück beziehungslos vom Vorherigen zu bekommen? In der Praxis erleben wir oft genug, wie Lücken aus dem alten auch das neue Schuljahr bestimmen (und belasten). Und so versuchen wir, mittels Lernspiralen oder Wiederholungsübungen das Gelernte möglichst nachhaltig zu festigen. Nein, ganz so voraussetzungslos beginnt ein neues Schuljahr wohl doch nicht. Und ganz so leicht sollte uns der Wunsch von oben redlicher Weise auch nicht über die Lippen gehen.

Ich finde, die Jahreslosung „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ aus Ps 73,28 schaut auf das Glück realistischer. Dort wird Glück mit Beziehung verbunden. Glück entsteht durch Beziehungen und nimmt in ihnen Gestalt an – durch die Beziehung zu Gott, aber auch durch zwischenmenschliche Beziehungen. Rituale im Religionsunterricht, gemeinsames Singen und Beten sind gute und bewährte Wege, Beziehungen untereinander und zu Gott anzubahnen und zu pflegen. Der an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe lehrende Neutestamentler und Religionspädagoge Peter Müller nimmt uns beim Thema „Glück“ mit auf seinen Spaziergang durch die Bibel. Auf den Seiten 3-8 lesen Sie, wie facettenreich Glück in der Bibel erfahren und beschrieben wird.

Auf den Seiten 13-14 sind knapp zentrale Ergebnisse der 5. Mitgliedschaftsuntersuchung der EKD aus dem Jahr 2012, die im März 2014 veröffentlicht wurde, beschrieben. In einem kleinen Ausblick habe ich daraus erste Folgen für unseren Religionsunterricht abgeleitet.

Ich wünsche Ihnen Gewinn beim Lesen des neuen Rundbriefs und grüße Sie mit besten (Beziehungs-)Wünschen für das neue Schuljahr,

Ihr Schuldekan

A handwritten signature in black ink that reads "Holger Müller". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

„Viel Glück und viel Segen“ – Das Reden vom Glück in der Bibel

Prof. Dr. Peter Müller, Jahrgang 1950, lehrt Neues Testament und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Nachfolgender Aufsatz ist eine gekürzte Fassung. Das Original erschien in „Glück und Lebenskunst (Jahrbuch für Religionspädagogik 28), Neukirchen 2013, S. 40-50.



Was wünscht man, wenn man jemand Glück wünscht? Vielerlei: Gesundheit wird oft an erster Stelle genannt, das Gelingen von Plänen, Erfolg, Chancen erkennen und wahrnehmen, gelingende Beziehungen, Anerkennung, Liebe, Lebensfülle. Das Wort Glück fasst das alles zusammen. Wer Glück wünscht, weiß zugleich, dass es für all das keine Garantie gibt.

Das mittelhochdeutsche *gelücke* bedeutet ursprünglich vermutlich die Art und Weise, wie etwas ausgeht und endet. Das ist allerdings oft nicht absehbar, und so haftet dem Glück der Zug des schicksalhaft Zufallenden an. In der griechischen Antike war Tyche, eine Tochter des Zeus, die Personifikation von Zufall und Schicksal. Bei den Römern hieß sie Fortuna und beider Attribut war das Füllhorn, mit dem sie allerdings recht launenhaft umgingen. Die Philosophie ging andere Wege. Deren Leitwort ist die Eudämonie (wörtlich: einen guten Dämon haben). Nach Aristoteles gilt das vernünftige Denken als eigentlicher Zweck des Menschen in der Welt. Dies zu erreichen ist zugleich das höchste Gut und die Eudämonie oder, wie wir sagen würden, das (vollkommene) Glück. Wer glücklich leben will, muss deshalb die Vernunft zu immer größerer Vollkommenheit ausbilden. So verstanden ist Glück kein nur subjektiv zugänglicher Zustand, sondern ein objektiv nachvollziehbares sich-in-Beziehung-Setzen zur Welt und ihrer Ordnung. Demgegenüber entdeckt die hellenistische Philosophie das Individuum als Ausgangspunkt des Philosophierens

und verlegt die Eudämonie in das Erleben des Einzelnen. Nur das Individuum kann wirklich wissen, welche Wünsche und Zwecke es erstrebt. Dies führt im Hellenismus aber nicht zu einer Beliebigkeit des Glücksbegriffs, sondern zu einer Klärung dessen, worüber wir verfügen können und worüber nicht. Dinge zu erstreben, die wir nicht beeinflussen können, führt letzten Endes ins Unglück, weil Tyche und Fortuna eben launisch sind. Der Weg zum Glück verläuft umgekehrt: *Damit wir können, was wir wollen, müssen wir wollen, was wir können.*

Weder im hebräischen Alten noch im griechischen Neuen Testament gibt es ein zusammenfassendes Wort für Glück. Das bedeutet aber nicht, dass in der Bibel das Glück nicht anzutreffen wäre; das gute, erfüllte Leben spielt in vielen Texten eine wichtige, in manchen sogar eine herausragende Rolle. Warum fehlt dann aber die typisch griechische Glücksterminologie? Vermutlich weil Glück und Lebensfülle nach den Grundannahmen biblischen Glaubens weder durch Zufall noch durch eigene Anstrengung erklärbar sind, sondern weil von ihnen nur in Verbindung mit Gott gesprochen werden kann.

In den deutschen Bibelübersetzungen kommt das Glück deshalb durchaus mit Recht vor (bei Luther 17-mal im Alten Testament – im Neuen Testament fehlt es). Wenn man die verschiedenen Begriffe im Umfeld des Guten und des erfüllten Lebens insgesamt betrachtet, erschließen sich verschiedene Erkenntnisse und Aussagen zum Glück, zum Teil quer durch die beiden Testamente, zum Teil mit spezifischen Akzenten in einzelnen biblischen Schriften.

Das dankbar angenommene Gute

In Ps 122,5f. „Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben! Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen!“ steht im hebräischen Text für Glück und Friede das Wort *shalom*. Schalom umfasst mehr als Friede, es bezeichnet einen umfassenden Zustand von Wohlergehen und Heil. Glück hängt mit Gott zusammen, es ereignet sich, wo Gott seinen Segen gibt. Und wo es sich ereignet, zeigt sich das Leben in seiner ganzen Fülle. Der Dank ist die angemessene menschliche Reaktion

auf Gottes Zuwendung und Hilfe. Im Danken kommen Leben, Glück und Freude zusammen (Ps 92,95.107). Die Törichten begreifen das nicht, sie rechnen sich ihr Wohlergehen selbst zu und erweisen sich nicht zuletzt darin als gottlos (Ps 92,7-10); die Gerechten dagegen verkündigen, dass Gott es mit ihnen recht macht (Ps 92,16).

Glücklich der Mensch, der Weisheit erlangt (Spr 3,13)

Glück lässt sich zusprechen: „Glücklich ist der Mann“ (der Mensch) ist die wörtliche Übersetzung der „Gratulationsformel“ *aschrej ha-ish* in Ps 1,1 (bei Luther „wohl dem“). Es handelt sich um eine anredende und gratulierende Behauptung, die dem anderen Glück zuspricht und gönnt. Die Formel gehört in den Zusammenhang der alttestamentlichen Weisheit. Glücklich gepriesen wird nicht, wer sein eigenes Glück schmiedet, sondern es als von Gott gegeben erkennt und annimmt, wer sich an seine Gebote hält (Ps 1).

Wenn es kein Glück ohne Gott gibt, so bedeutet die Abkehr von Gott Unglück. Wer gottlos lebt und handelt, muss mit Unglück rechnen: „Dem Menschen wird vergolten nach den Taten seiner Hände.“ (Spr 12,14). Mit Hilfe des Tun-Ergehen-Zusammenhangs erklären z.B. die Freunde Hiobs dessen Unglück (Hi 4,7 u.ö.). In Frage gestellt wird der Zusammenhang aber durch Hiobs Überzeugung, sein Unglück nicht verdient zu haben (Hi 29). Das Glück der Gottlosen (Ps 73,1-12) und das Unglück der Gerechten (Hi 30 u.ö.) werden zur Anfrage an Gott selbst und sein gerechtes Handeln. Angesichts dieser Erfahrung empfiehlt Spr 20,22, die Vergeltung Gott zu überlassen, und Ps 73,23-28 verweist auf das Ende des Lebens, wenn Gott die Gerechten mit Ehren annimmt. Glück kann damit in eine eschatologische Perspektive eingerückt werden.

Die Paradoxie des Glücks

Schon der erste Satz des 73. Psalms deutet einen Konflikt an: „Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.“ Mit „dennoch“ sind Erfahrungen angedeutet, die diesem Satz widersprechen. Im ersten Teil des Psalms (73,1-12) sind sie zusammengefasst: Die Gottlosen sind glücklich, erfolgreich und mächtig; „im Himmel

und auf Erden“ (V.9) führen sie das große Wort und scheren sich nicht um Gott. Der Psalmbeter ist davon beeindruckt und gerät in eine Krise (V.13): Soll sein Vertrauen auf Gott umsonst gewesen sein? Den Umschwung bringt V.15: Hätte er wie die Gottlosen geredet, so hätte er „das Geschlecht deiner Kinder“ verraten. Weder die Orientierung an den Gottlosen noch sein Selbstmitleid führen ihn aus der Krise, sondern die Erinnerung an die Geschichte seines Volkes mit Gott. Erst vor diesem Hintergrund kann er sein „dennoch“ sagen: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand“ (V.23). Das Glück der Gottlosen erkennt er als brüchig, weil sie es als ihren eigenen, selbst erworbenen Glücksbesitz ansehen, ohne Rücksicht auf Gott und die Gemeinschaft der Menschen. Sein „dennoch“ verschließt nicht die Augen vor den verschiedenen Glücksangeboten, es erkennt aber, dass ein als Anrecht und bloß individuell verstandenes Glück weder Tiefe noch Bestand hat. Beides gewinnt das Glück durch die Gebrochenheit des „dennoch“ hindurch.

Von dieser Paradoxie des Glücks in der Gebrochenheit der Existenz sprechen auch die Seligpreisungen Jesu. Denn Jesus preist gerade diejenigen glücklich im umfassenden Sinn, die nichts zu lachen haben, die Armen, die Hungernden, die Weinenden. Da bekommt man durchaus Schwierigkeiten beim Jubeln, denn frei von alltäglichen Sorgen wie die Götter sind die Hungernden und Weinenden keineswegs. Aber trotz und gerade angesichts schwieriger Umstände erwarten sie alles von Gott. Dieser weisheitliche Gedanke (vgl. Ps 2,12: Selig / glücklich alle, die auf Gott vertrauen) ist eine prägende Kraft hinter den Seligpreisungen Jesu. Eine andere ist die eschatologische Perspektive, wie sie schon in äthHen 58,2 zum Ausdruck kommt: „Selig seid ihr Gerechten und Auserwählten, denn herrlich wird euer Los sein.“ Aber weder die weisheitliche noch die eschatologische Traditionslinie erklären die Seligpreisungen Jesu vollständig. Er preist die Habenichtse und Elenden nicht unter Bedingungen glücklich, etwa wenn sie geduldig ihr Schicksal annehmen, sondern bedingungslos; und er holt das ihnen zugesagte Heil in den Umgang mit ihnen

hinein und wendet sich ihnen konkret zu. Die Seligpreisungen sind Zuspruch der Gottesherrschaft, der die Existenz der Armen in ein neues Licht rückt. Das macht das Paradoxe der Seligpreisungen Jesu aus, dass sie nicht tausend Eventualitäten bedenken, sondern Armen konkret zuspricht: Ihr seid glücklich zu preisen, im Blick auf das Ziel, auf das ihr hinlebt, und deshalb schon in der Gegenwart.

Aussichten

Die eschatologische Perspektive, die sich im Alten Testament andeutet, wird im Neuen stärker entfaltet. Sie kommt besonderes in der Bildwelt der Offenbarung zum Ausdruck. Zwar hat, wer sie aufschlägt, zunächst kaum den Eindruck, dass es hier um Glück gehe; zu stark drängen die Katastrophenbilder in den Vordergrund. Wenn aber der Blick über die Katastrophen hinausgeht, kommen Bilder von Glück und Heil ins Spiel, vor allem in Offb 21. Dort ist das Bild vom himmlischen Jerusalem mit der Nähe Gottes verbunden. Wenn Gott nach 21,4 in dieser Stadt alle Tränen abwischen wird und alles Leid und selbst der Tod vergehen werden, so ist damit umfassendes Heil ausgesagt, das in der Nähe Gottes zu den Menschen seinen Ursprung hat. Das himmlische Jerusalem steht stellvertretend für die neue Schöpfung (ein neuer Himmel und eine neue Erde V.1). Offb 21f. enthält etliche Anspielungen auf die alttestamentliche Paradieserzählung (Gen 2f.); das erwartete heilvolle Ende wird damit an den Anfang der Welt zurückgebunden. Rein utopisch sind die Visionen der Offenbarung freilich nicht; in der bedrängenden Gegenwart zur Zeit ihrer Abfassung sollen ihre Bilder trösten und Hoffnung wecken. Das erwartete Glück ist nicht lediglich „Opium für das Volk“, sondern deutet ein grundlegendes Vertrauen in die Zuverlässigkeit Gottes an.

Glück, in Geschichten eingewickelt

Auch das sogenannte „Gleichnis vom Schalksknecht“ (Mt 18,23-25) hat auf den ersten Blick nichts von Glück an sich. Es erzählt von den ökonomischen Zwängen der Schuldknechtschaft, von Abhängigkeit, Unbarmherzigkeit und Gericht. Gleichwohl steckt Glück darin, auch

wenn das Wort nicht vorkommt. Denn der „Schalksknecht“ hat Glück, unverhofft und unter den damals herrschenden ökonomischen Strukturen unverdient. Ganz unerwartet wird ihm eine riesige Schuld nicht nur gestundet, sondern erlassen. Wie wird es ihm ergangen sein in dieser Situation? Kann er sein Glück fassen? Offenbar fasst er es sogar zu fest, als sein eigenes Glück. Abgeben will er davon nichts. Seinen Mitsklaven lässt er wegen eines vergleichsweise geringen Betrags ins Gefängnis werfen. Das geht nicht gut aus für ihn. Er verliert sein Glück wieder, weil er es als Besitz begreift. Eingordnet ist diese Erzählung in eine kleine Erörterung zur Vergebung (V. 21f.35). Wie oft muss ich meinem Bruder, der Unrecht an mir tut, vergeben? Die Antwort Jesu lautet sinngemäß: Hör mit dem Zählen und Rechnen auf, sonst verfehlst du das Glück der Vergebung und des Neuanfangs.

Vom Glück der Begegnung erfahren wir etwas bei Bartimäus (Mk 10,46-52). Er führt ein armseliges Leben als blinder Bettler am Wegrand. Aber als Jesus vorbeikommt, ergreift er seine Chance, ruft nach Jesus, lässt sich nicht abwimmeln und gewinnt schließlich nicht nur sein Augenlicht, sondern auch eine Perspektive für sein Leben. Auch Zachäus kann man nennen, den reichen Zöllner (Lk 19,1-10), dem mit dem unerwarteten Besuch Jesu in seinem Haus Heil widerfährt, das über das Geld hinausgeht. Die „gekrümmte Frau“ (Lk 13,11-13) richtet sich nach ihrer Heilung auf und preist Gott. Der jüngere der beiden Söhne kommt verarmt und zerlumpt zurück und wird vom Vater festlich empfangen (Lk 15,11-32). In diesen und ähnlichen Erzählungen kommt zwar das Glück nicht als Begriff vor, aber es wird als Erfahrung greifbar, als Einladung hörbar und es ist gleichsam eingewickelt in Erfahrungen, nicht auf den Begriff gebracht, sondern erzählt. Vielleicht ist das die angemessenste Weise vom Glück zu sprechen.

(Der ganze Aufsatz ist auf der Internetseite schuldekan.kirchenbezirk-babara.de unter der Rubrik „RUndbrief“ abrufbar.)

Regionale Fortbildungen und Arbeitsgemeinschaften im Kirchenbezirk



<p>Donnerstag, 25. September 2014 08.30 – 16.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Rheinhold-Franck- Str. 48 Karlsruhe</p> <p>Mit Studienleiter Dr. Ulrich Löffler, RPI Karlsruhe</p>	<p>Regionaler Studientag für allgemein bildende und berufliche Gymnasien</p> <p>Auf dem diesjährigen Studientag steht das Thema „Kirche“ im Zentrum unseres Interesses. Es ist im bisherigen Planungsstand für das Abitur 2016 (neben dem Thema „Wirklichkeit“) als Schwerpunktthema für die allgemein bildenden Gymnasien vorgesehen.</p> <p>Anmeldung über den Schuldekan nach Genehmigung durch die Schule!</p>
<p>Mittwoch, 08. Oktober 2014 14.30 – 17.00 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 10 Baden-Baden</p> <p>Mit Studienleiterin Dr. Anita Müller-Friese, RPI Karlsruhe</p> <p>Anmeldung: Bis 02. Oktober 2014</p>	<p>Studientag für Religionslehrer/innen an Sonderschulen und im inklusiven Unterricht zum Thema: „Gemeinschaft erleben – Rituale im Religionsunterricht“</p> <p>Eingangs- und Schlussrituale stellen im Religionsunterricht einen Rahmen bereit, der das jeweilige Lernangebot der Stunde vorbereitet und vertieft. Die Rituale eröffnen und beschließen die Stunde und das gemeinsame Tun und Erleben. Gerade im gemeinsamen Unterricht kann die strukturierende und gemeinschaftsbildende Funktion von Ritualen nicht hoch genug eingeschätzt werden.</p> <p><u>Offen für alle Lehrkräfte im RU</u></p>

<p>Donnerstag, 09. Oktober 2014</p> <p>Donnerstag, 13. November 2014</p> <p>Dienstag, 09. Dezember 2014</p> <p>jeweils 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 10 Baden-Baden</p>	<p>Religionspädagogische Fortbildung zum Thema „Erstellen einer Freiarbeit zum Thema Judentum in den Klassen 5/6“</p> <p>An insg. drei Nachmittagen wollen wir uns mit dem Bildungsplan zum Thema auseinandersetzen, eine Auswahl an Inhalten treffen und diese in Form einer Frei- bzw. Stationenarbeit aufarbeiten. Eine solche kann einen guten Beitrag leisten, mit der Heterogenität in Klassen konstruktiv umzugehen. Ziel ist es, im 2. Halbjahr die Frei- bzw. Stationenarbeit im eigenen Religionsunterricht einzusetzen und zu erproben. Die Bereitschaft zur Übernahme von „Hausaufgaben“ wird vorausgesetzt.</p> <p><u>Für alle Sek.-1-Lehrkräfte im RU</u></p> <p>Anmeldung bis 06. Oktober 2014 Mindestteilnehmerzahl: 6</p>
<p>Donnerstag, 23. Oktober 2014 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 10 Baden-Baden</p>	<p>AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen</p> <p>Kurzfilme im Unterricht – ja, gerne! Aber „Kurzfilme im Schulgottesdienst“? Wir wollen uns an diesem Nachmittag über den Einsatz von Filmen im Schulgottesdienst austauschen, abwägen und uns von positiven Erfahrungen bereichern lassen.</p>
<p>Montag, 17. November 2014</p>	<p>Sprengelsitzung für alle Lehrkräfte an Gymnasien zum Thema</p>

<p>14.30 – 17.00 Uhr</p> <p>Markgraf-Ludwig-Gymnasium Baden-Baden</p>	<p>„Theologisch argumentieren“</p> <p>Einladung über die Schulen folgt.</p>
<p>Donnerstag, 27. November 2014 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria-Str. 10 Baden-Baden</p> <p>Mit unserer Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich</p> <p>Anmeldung: Bis 24. November 2014 Mindestteilnehmerzahl: 9</p>	<p>Religionspädagogische Fortbildung zum Thema „Musik und Musizieren im Religionsunterricht“</p> <p>Musik und Singen sind (und bleiben) wichtige Ausdrucksformen unseres Glaubens. Gut, wenn wir das gemeinsame Singen im Unterricht mit einer Gitarre begleiten können. Der Nachmittag bietet beides: Jede/r bringe ihr / sein Lieblingslied mit und wir lernen gleichzeitig Grundgriffe an der Gitarre. Wer eine Gitarre hat, möge sie zum Nachmittag mitbringen. Wer keine hat, singe umso kräftiger und fröhlicher.</p> <p><u>Für alle Lehrkräfte im RU und KU</u></p>
<p>Dienstag, 02. Dezember 2014 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria-Str. 10 Baden-Baden</p>	<p>AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen</p> <p>Wie kann es gelingen, das Thema „Reformation“ in Stufe 7/8 so zu unterrichten, dass nicht nur Ereignisse vermittelt, sondern auch und gerade existentielle Aussagen unseres christlichen Glaubens und die Bedeutung von zwei Konfessionen erfahrbar werden können? Ein Nachmittag zum Austausch über die eigene Praxis sowie zum Öffnen für Neues.</p>

Aus Kirchenbezirk, Landeskirche und EKD...

V. Mitgliederstudie der EKD: „Engagement und Indifferenz“ – Hauptaussagen und erste Konsequenzen

Am 6. März d.J. wurden in Berlin unter der Überschrift „**Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis**“ die zentralen Ergebnisse der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) der EKD vorgestellt. Im Herbst 2012 wurde die repräsentative Umfrage durchgeführt.

Ein wesentliches Ergebnis ist dabei die Tendenz zur Polarisierung der Menschen im Blick auf ihre Kirchenverbundenheit. Ein weiteres Ergebnis: Der Anteil der kirchennahen Evangelischen zeigt nach oben: 15 Prozent fühlen sich ihrer Kirche sehr, weitere 28 Prozent ziemlich verbunden. Noch nie war die Zustimmung zur Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche so hoch, noch nie gab es so wenige Austrittswillige Kirchenmitglieder. Doch auch die Zahl der kirchenfernen Protestanten wächst. So sagen 14 Prozent, sie seien der Kirche gar nicht, und noch weitere 18 Prozent, sie seien ihr kaum verbunden. Kleiner wird das Mittelfeld der Schwachverbundenen.



Und die Jugend? – Eine wachsende Distanz zur Kirche registriert die Untersuchung unter jugendlichen Mitgliedern. Bei den unter 21-Jährigen ist jedes fünfte evangelische Kirchenmitglied in

Westdeutschland relativ entschlossen,

möglichst bald auszutreten. Unter den 22- bis 29-Jährigen denkt ein Viertel zumindest darüber nach. Immer mehr junge Menschen sind religiös indifferent, lautet der Befund. Als Gründe hierfür werden genannt: Das religiöse Leben in den Familien schwächt sich ab. Es

gelingt immer weniger, die nachwachsende Generation für den Glauben zu begeistern. Das ist nichts Neues, aber dieser Trend scheint sich bei jüngeren Leuten noch zu beschleunigen. Lange Zeit hoffte man, Kirchendistanzierte würden irgendwann Engagierte, wenn nur die kirchlichen Angebote entsprechend niedrigschwellig sind. Diese Hoffnung scheint sich nicht zu erfüllen, worauf Religionssoziologen im Übrigen schon früh hinwiesen...

Unter www.ekd.de finden Sie ausführliche Ergebnisse der Studie, dort in die Suchmaske „V. KMU“ eingeben.

Was heißen die Befunde für uns Unterrichtende an den Schulen? – Eine umfassende Auswertung der Studie steht noch aus, aber mit Sicherheit lässt sich formulieren, dass die Heterogenität in unseren Klassen (weiter) zunehmen wird. Diese wird zum „Normalfall des Unterrichtens“, und hierauf haben wir uns inhaltlich und methodisch einzustellen und vorzubereiten.

Schuldekanat online

Unter schuldekan.kirchenbezirk-babara.de erfahren Sie stets die aktuellen Nachrichten aus dem Schuldekanat, seien dies kurzfristig geänderte Öffnungszeiten, die aktuellen Fortbildungen, die digitale Version des Rundbriefs im PDF-Format, eine Liste mit Neuanschaffungen in der Medienstelle, die wichtigsten Rechtstexte u.v.m. Setzen Sie diese Adresse einfach als ‚Favoriten‘.

Zahlen und Fakten zum Religionsunterricht

Knapp **200.000 Schülerinnen und Schüler** besuchen in Baden den evangelischen Religionsunterricht, der Anteil der nicht konfessionellen Kinder und Jugendlichen, die bewusst Evangelische Religion wählen, wächst stetig, mancherorts auf **30 Prozent**. Mindestens **40 Prozent der Kosten** für den Religionsunterricht trägt die Kirche selbst, genauso wie die Fort- und Weiterbildungen für Religionslehrkräfte. – Dies teilte die für rund **1200 Religionslehrkräfte** zuständige Mitarbeiterin im Referat Bildung und Erziehung des Evangelischen Oberkirchenrats, Kirchenrätin **Sabine Jestadt**, in einer Presserklärung Ende Juli mit.

Gut verlinkt

Online-Ausstellung „Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus“

Anlässlich des 70. Jahrestages des gescheiterten Attentats auf Adolf Hitler im Juli entstand eine virtuelle Ausstellung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte der EKD. Die unter <http://de.evangelischer-widerstand.de> abrufbare Online-Ausstellung dokumentiert anhand zahlreicher Quellen das widerständige Verhalten von Christinnen und Christen unter der NS-Diktatur in all seinen Ambivalenzen. – Die Online-Ausstellung ist gut im Religionsunterricht der Sek.-1 einsetzbar. Dies vor allem, wenn es um die großen politischen und kirchenpolitischen Zusammenhänge und Ereignisse geht. Schade, dass im regionalen Bereich unsere Landeskirche nicht vorkommt.

„God´s Cloud“ – Wissensportal online

Im Zentrum der Online-Seite der ZDF-Redaktion „Kirche und Leben“ stehen Videoclips, die kurz und kompakt Fragen zu Themen aus Glaube, Bibel und Religion beantworten. Ergänzt werden die Videoclips durch Aussagen von theologischen Experten, die die aufgeworfenen Fragen vertiefen, Hintergründe aufzeigen, Vorgänge einordnen und verständlich machen. Es geht um ein Orientierungswissen, das in einem ABC zugänglich gemacht wird. Mehr dazu unter <http://www.godscloud.zdf.de/artikel/passion> Die Themenliste soll kontinuierlich weiter wachsen.

Entscheidend für das Bildungsschicksal von Kindern ist meines Erachtens – neben der Bereitstellung guter Bildungseinrichtungen – vor allem die Haltung der Eltern gegenüber dem Wert der Bildung.

Joachim Bauer, Neurobiologe und Psychotherapeut

Beauftragung 1: Schulseelsorgerinnen in unserem Kirchenbezirk



Christina Jung (Bachschlossschule Bühl), **Liane Wrobel** (Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt), **Jacqueline Olesen** (Richard-Wagner-Gymnasium Baden-Baden) und **Petra Nobakht-Baader** (Gymnasium Hohenbaden) [von links nach rechts] wurden an ihren Schulen mit der Schulseelsorge für die Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen beauftragt. – Nähere Infos zur Ausbildung zur Schulseelsorgerin / zum Schulseelsorger beim Schuldekan.

Beauftragung 2: Vocatiokurs abgeschlossen



Alexa Brauer (links) von der Aloys-Schreiber-Schule in Bühl und **Carmen Durban** (rechts) von der Ebersteingrundschule in Selbach haben im Juli ihren einjährigen berufsbegleitenden Vocatiokurs erfolgreich abgeschlossen und erhielten in einem feierlichen Gottesdienst die Berechtigung zum Ertei-

len von evangelischem Religionsunterricht. Herzlich willkommen als neue Kolleginnen im Kirchenbezirk und Gottes Segen für Ihre Arbeit!

Beauftragung 3: Vocatiogottesdienst am 16.2.2014



Am Sonntag Septuagesimae wurden in der Thomasgemeinde in Rastatt die neuen Lehrkräfte mit evangelischem Religionsunterricht in ihren Dienst gesandt und gesegnet. Zugleich wurden ihnen ihre Vokationsurkunden überreicht.

Vordere Reihe: D. Jelinek (Johann-Peter-Hebel-Schule Rastatt), J. von Ostrowski, I. Bergemann (beide Hans-Thoma-Schule Gaggenau), H. Ziegler (Grundschule Michelbach), S. Augenstein (RS Bühl), J. Will (Realschule Bühlertal).

Mittlere Reihe: I. Mosca (Favoriteschule Kuppenheim), M. Ehmman (Hans-Thoma-Schule Gaggenau), Th. Ackermann (Gustav-Heinemann-Schule Rastatt).

Hintere Reihe: Schuldekan H. Mödritzer; C. Vogt (Realschule Kuppenheim), N. Lichtenberg (Sprachheilschule Iffezheim), D. Herb (Pädagogium Baden-Baden), St. Mortensen (Goethe-Gymnasium Gaggenau), N. Hasch (Gustav-Heinemann-Schule Rastatt), Pfr. Dr. A. Blaschke (Thomasgemeinde Rastatt).

Wir wünschen Gottes reichen Segen und sagen ‚Danke‘ für Ihre tägliche Arbeit!

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer, Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt • Maria-Viktoria-Str. 10 • 76530 Baden-Baden. Fon 07221-24683 • Fax 07221-24622.

Netzseite: schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

E-Mail: evschuldekan.bad@t-online.de

Der RUnDbrief erscheint zwei Mal im Jahr. Auflage: 300
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

